

Deutscher Bundestag

Sportausschuss

Ausschussdrucksache

19(5)304

JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ



INSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT MAINZ - 55099 Mainz

Deutscher Bundestag
c/o Dagmar Freitag
Sportausschuss PA 5
Platz der Republik 1
11011 Berlin

FACHBEREICH 02
SOZIALWISSENSCHAFTEN,
MEDIEN UND SPORT

Univ.-Prof. Dr. H. Preuß

JGU Mainz
Institut für Sportwissenschaft
Albert-Schweitzer-Str. 22
55128 Mainz

Tel. +49 6131 39 25414
Fax +49 6131 39 26443

preuss@uni-mainz.de
www.sport.uni-mainz.de

Datum: 25.2.2021

Stellungnahme zum Thema „Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen“
durch Univ.-Prof. Dr. H. Preuß

Sehr geehrter Frau Vorsitzende Freitag,

die folgende Stellungnahme basiert auf meiner Erfahrung von 25 Jahren Forschung zu Eventstrategien, also der strategischen Verbindung und Ausrichtung von Events, um Synergieeffekte, Nachhaltigkeit und Glaubwürdigkeit zu erzeugen.

2006 hatten die Planer der MINEPS V für die Konferenz in Berlin 2013 dringenden Handlungsbedarf zum Thema „major sport events“ gesehen und dies in „Commission 2“ der Berlin Declaration umfassend verankert. Dort steht, dass Events strategisch genutzt werden sollen, um wertvolle Ziele zu erreichen. Kurz darauf nahm IOC Präsident Bach bereits einige der Forderungen der Berlin Declaration in die Agenda 2020 auf. Sie umfasst 40 Reformen-Ideen, u.a. einen veränderten Bewerbungsprozess und eine strukturell veränderte Ausrichtung der Spiele, in der die Bedürfnisse der Bevölkerung im Vordergrund stehen, sowie Nachhaltigkeit und Legacy. 2015 schuf Präsident Bach die „IOC Kommission Legacy and Sustainability“, die seitdem das IOC in Sachen sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Wirkungen Olympischer & Paralympischer Spiele und der Olympischen Bewegung berät. Mit den vom IOC verabschiedeten Richtlinien, die auf den UN Strategic Development Goals beruhen, sind auch alle Olympischen Wertsportverbände eingebunden, also die, deren Weltmeisterschaften auch nach Deutschland geholt werden sollen. Seit letztem Jahr ist auch die OECD einbezogen, die mit Experten die nachhaltigen Zielversprechen

2

von Paris 2024 operationalisieren und messen soll. Dies alles macht klar, warum Deutschland eine Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen braucht.

Die Frage des Nutzens einer Nationalen Strategie ist schnell beantwortet. GBR hat eine nationale Strategie entwickelt, nachdem es zahlreiche Olympiabewerbungen verloren hatte und sportlich in Atlanta 1996 den 36. Platz belegte. 2002 wurde dann eine Strategie entwickelt, zentral darin war das Bündeln von Erkenntnissen um Megaevents und eine Professionalisierung. So gewann man 2005 die Olympiabewerbung für London 2012 und 2016 wurde GBR sportlich die Nr. 2 der Welt. Es geht aber auch anders. In Kanada half die erste Strategie 2000 die Spiele nach Vancouver zu bringen. Danach bündelte man 2008 strategisch klug seine Kräfte in Richtung proaktiver Bewerbungen, Effektivität und Transparenz für eine langfristige „Major Sport Eventstrategie“. Diesen guten Ansatz sehe ich in der vorliegenden Strategie auch.

In Deutschland haben wir bisher weder eine professionell systematische Unterstützung für Eventbewerbungen, noch ein klar auf Ziele abgestelltes Fördersystem, und erst recht keinen systematischen Ansatz, Deutschland und deutsche Vertreter international zu positionieren. Das brachte Deutschland (blamable) Niederlagen bei 7 Olympiabewerbungen, Unverständnis in der Bevölkerung, negative Schlagzeilen über die Sportpolitik und den Verdruss deutscher Verbände (inkl. des DOSBs), die von Olympiabewerbungen und anderen Bewerbungen Abstand nahmen oder sich in Eigeninitiative bewarben. Fehlende internationale Arbeit, fehlende Informationen und eine fehlende Koordination führen ganz aktuell wahrscheinlich zu einem erneuten Olympiaaus für 2032.

Die nun finale Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen setzt zunächst die richtigen Schwerpunkte/Eckpunkte. Sie bedarf einer (sport-)politisch weisen, ökonomisch durchdachten und schrittweise ausdauernden Umsetzung. Die Strategie ist absolut zielführend und umfasst zwei zusammenspielende Bereiche.

1. Einen an einem Zielsystem orientierten Prozess von der Bewerbung, Planung bis zur Durchführung. Dazu ist das entwickelte Zielsystem und dessen Erreichbarkeit das Maß der Dinge, um eine breite Unterstützung – gerade auch in der Bevölkerung – zu erreichen.

3

2. Drei Bereiche, die langfristig geschickt aufgebaut werden müssen (Bereich Dialog und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger / Bereich Internationale Vernetzung / Bereich Serviceleistungen). Diese Bereiche dürfen nicht im Laufe der Zeit verloren gehen.

Es wäre gut und pragmatisch den Prozess direkt für anstehende Bewerbungen anzuwenden. Auch das IOC setzt seine Agenda 2020 in Form der „New Norm“ bereits partiell um, während es sein Zielsystem aktuell durch die Agenda 2020+5 erweitert. So könnten die Maßnahmen in den 3 Bereichen in Thesen transponiert werden, so wie in der Berlin Declaration, die dann aber im Gegensatz zu dieser schrittweise umgesetzt werden müssen. Das schafft Transparenz und eine für die Medien und Öffentlichkeit bewertbare und erfahrbare Veränderung, die eine schrittweise Umsetzung der Strategie zeigt. So gibt IOC Präsident Bach beispielweise immer an, wie viele Prozent und auch wie gut einzelne Punkte der Agenda 2020 in die Praxis umgesetzt wurden. Mit der Agenda 2020+5 passt er die Strategie des IOC diese Tage an die neuen Umwelтанforderungen an, die wichtig in der Nach-Corona-Welt sein dürften: mehr Solidarität in und zwischen Gesellschaften, Digitalisierung, Nachhaltigkeit und die Glaubwürdigkeit von (Sport)organisationen stärken. Auch das Thema Jugend, das ganz wesentlich für das Gelingen derartiger Prozesse ist, ist ein wesentlicher Schwerpunkt. Die Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen hat ebenfalls viele flexible Stellen (z.B. Zielsystem, Art der Evaluierung, Dialog, Strategische Prüfung) und kann so auch in Zukunft auf Änderungen der Umwelt reagieren.

Glaubwürdigkeit: Im Zielsystem sollten weiterhin alle Interessengruppen im Blick behalten werden – der organisierte Sport, Internationalen Verbände, die verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Glaubwürdig ist, wenn unterstützende Maßnahmen von unabhängigen Stellen vorgeschlagen und vor allem die Events von unabhängigen Institutionen evaluiert werden. Wichtig ist, dass im Zuge der Umsetzung der Strategie nichts versprochen wird, was nicht eingehalten werden kann. In der Forschung ist es unumstritten, dass Wirtschaft und Umwelt nicht primäre Ziele einer Sportveranstaltung sein können. Vielmehr sind es die Gesellschaft und der Sport. Die Nationale Strategie nimmt genau diese in den Fokus.

Dennoch sind und dürfen Wirtschaft und Umwelt nicht ausgeblendet werden, zumal dies genau die Bereiche sind, weshalb sich ein großer Teil der Bevölkerung in der Vergangenheit gegen eine Bewerbung um Olympische Spiele ausgesprochen hat. Daher gilt hier die Selbstverpflichtung mit der

4

„do not harm“-Regel. Deren Einhaltung sollte allerdings überprüfbar sein und durchaus auch mit Konsequenzen bei Nichteinhaltung versehen werden. Dabei muss mit Maß vorgegangen werden, denn ökonomische Nachhaltigkeit (am besten Events ohne Steuermittel und mit Einbindung von regionalen Kleinbetrieben) und ökologische Nachhaltigkeit (am besten Klimaneutralität, kaum Ressourcenverbrauch und Naturschutz) sind nicht sofort und bei jedem Event zu erreichen.

Die Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen sollte umgesetzt werden, dies ist seit langem fällig. Damit sollte die heute (berechtigte) Skepsis in der Bevölkerung gegenüber Events abzubauen sein. Die Strategie stützt und unterstützt den Sport und entlastet die öffentlichen Verwaltungen und politischen Entscheidungsträger durch professionelle Prozesse. Letztlich wird sie hoffentlich zur Ausrichtung von Olympischen und Paralympischen Spielen führen und Anlass zu nationalem Stolz geben. Dabei geht es auch um Soft Power, die internationale Stellung und das Ansehen Deutschlands, dem Land, das (hoffentlich auch weiterhin) für Innovationen steht.

Das IOC und die Weltverbände erleben gegenwärtig großen Druck bezüglich der Einhaltung von Menschenrechten, Good Governance Prinzipien und Nachhaltigkeit. Deren Einhaltung garantiert die Nationale Strategie, sofern die Selbstverpflichtung nachdrücklich eingefordert und überprüft wird. So könnte mit Hilfe der Strategie eine deutsche Antwort und ein Versuch gemacht werden zumindest einige Probleme im Weltsport zu beheben, ähnlich wie Kanada dies mit seiner ISO-Norm 20121 macht. Wenn wir die Olympischen und Paralympischen Spiele irgendwann nach Deutschland holen wollen, bedarf es einer Strategie mit Zielen, die die Steuerzahler abholt, die ein weiteres negatives Referendum vermeidet, die weltweite Sportpolitik versteht und antizipiert und die die Interessen des IOC bzw. der Olympischen Bewegung berücksichtigt. Diese Strategie ist überfällig, auch um nicht von sportpolitischen Entscheidungen (wie aktuell mit Brisbane 2032) überrollt zu werden und vor allem um international überzeugend zu sein. Unabhängig von Brisbane sollte nicht vergessen werden, dass die Konkurrenz groß ist. Mit den USA, China und (bald wieder) Russland stehen Staaten mit immensen Ressourcen, exzellenten Athleten und politisch geschickt aufgebauten Netzwerken im Sport bereit. Kanada, UK, Neuseeland, und die Schweiz (alle nicht EU) haben gute nationalen Strategieansätze für nachhaltige Events. Belarus, Türkei, Saudi-Arabien und Katar (ein Anwärter für 2032 oder 2036) mit vom Prestige getriebenen Herrschern und hohen Budgets für den Sport erhöhen die Konkurrenz. Das sind alles sportpolitisch starke Blöcke, in der die EU und insbesondere deutsche Sportpolitik nicht den

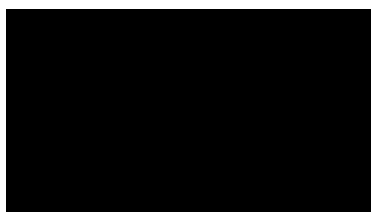
5

Anschluss verlieren sollten. Auch im Sport sollte Deutschland den Anspruch haben ganz oben in der Welt mitzuspielen.

Wenn Deutschland sich strategisch professionell aufstellt und Knowhow bündelt, dann wird die nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen, die im aktuellen Koalitionsvertrag und übrigens auch in die Strategie:2028 des DOSB umschrieben steht, neben der Unterhaltung durch Sportevents auch einen gesellschaftlichen und sportlichen Mehrwert für Deutschland erzeugen.

Auch wenn die Strategie noch in vielen Bereich Konturen gewinnen muss, ist sie bisher ein großer Erfolg. Dennoch solle jetzt nicht ein Papiertiger entstanden sein oder sollten tagesaktuelle Meldungen über Brisbane 2032 demotivieren. Es sollte weiterhin strategisch und systematisch vorgegangen und in einem schrittweisen langfristig angelegten Plan versucht werden, nachhaltige Sportgroßveranstaltungen in Deutschland ausrichten. Dies gilt zunächst für WMs und dann aber auch für Olympische und Paralympische Spiele.

Der bis heute bemerkenswerte Schwung zur Entwicklung der Strategie darf jetzt nicht verloren gehen. Deutschland sollte mit internationalem Weitblick, gemeinsam, strategisch und zielgeleitet vorgehen. Denn ein solcher Weg, das haben andere Nationen längst gezeigt (Australien aktuell mit seinen National Sports Plan 2030), wird Erfolge in Form von tollen Sportgroßveranstaltungen und auch Olympischen und Paralympischen Spielen bringen. Deutschland hat bereits viele tolle Sportgroßveranstaltungen ausgerichtet aber leider auch eine lange Liste erfolgloser (Olympia)Bewerbungen. Die Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen gibt Chancen zu positiven Veränderungen, wenn sie denn in die Praxis umgesetzt wird.



Univ.-Prof. Dr. H. Preuß